

DORNBUSCH e.V.  
Gemeinschaft

# Freundesbrief

Herbst 2010



## Adam, wo bist du?

Adam, Mensch, wo bist du? In den ersten Kapiteln der Bibeln begegnen wir der Frage Gottes an uns Menschen: Wo bist du? Es ist die Urfrage Gottes. Sie zieht sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte und somit durch das Leben eines jeden und einer jeden Einzelnen. Gott fragt nach uns, mitten in den Wirrnissen des Lebens. Selbst wenn wir ihn nicht spüren oder seine Wirklichkeit ignorieren. Wir begegnen Gott immer wieder in unterschiedlicher Gestalt. Manchmal auf verborgene und unverständliche Weise.

„Hier bin ich“. So antwortete Mose, als er sich ganz persönlich mit seinem Namen angesprochen wusste. Sein Leben war geprägt von Heimatlosigkeit, fremd- und selbstverschuldeten Schicksalsschlägen. Er hatte nur in seiner frühen Kindheit die Chance als der zu leben, der er wirklich war, nämlich ein Hebräer. Persönliche Wurzeln die ein Menschenleben tragen, waren



bei ihm nicht sehr ausgeprägt. Nachdem er aus seiner Rolle als ägyptischer Prinz fliehen musste, lebte er als Fremder in Midian. Wie sehr er sich mit dem Gott seiner Väter und Mütter verbunden fühlte, wissen wir nicht.

Mitten im Alltagsgeschäft, als Schafhirte, gelangte er in die Nähe Gottes, an den Berg Horeb. Was er hier sah, war ihm unverständlich und unerklärbar. Ein

Dornbusch stand in feurigen Flammen und wurde nicht verzehrt. Mose entschied sich, sich dem Geschehen anzunähern, obwohl es ihm fremd war und er keine Erklärung fand. War es Neugierde oder eine innere, unbewusste Sehnsucht, die ihn aufbrechen ließ? Auch das wissen wir nicht. Jedenfalls blieb Mose nicht im Bekannten und Sicherem verhaftet, sondern ging, suchte und fragte.

Im Aufbrechen, Gehen, Suchen und Fragen gelangte er in die Nähe Gottes. Er wusste sich angesprochen mit sei-

nen Namen.

„Hier bin ich.“ So lautete seine Antwort. Er stellte sich vor den Gott, von dem er sich angesprochen wusste, mit nackten Füßen. Es entwickelte sich ein Zwiegespräch. Dabei entdeckte Mose mehr und mehr, wer er wirklich war und wozu Gott ihn beauftragt hatte. Er sollte aufbrechen aus dem, was ihm in der Zwischenzeit zur Gewohnheit geworden ist und viele Sicherheiten bot. Er sollte sich dem Unrecht, das er selbst in der Vergangenheit erlebte, stellen und Menschen auf dem Weg in die Freiheit, ins Land des Lebens, begleiten. Ja, das war seine göttliche Bestimmung. Gott hatte ihn für etwas scheinbar Unmögliches beauftragt. Nun ging es ihm wie Adam. Mose suchte nach

Erklärungen und Begründungen für seine empfundene Überforderung. Seine Vergangenheit benutzte er zur Rechtfertigungen.

Der Name Gottes, „Ich werde sein, der ich sein werde. Ich werde mit dir sein“ war die einzige Option, die Mose zu dem werden ließ, der er in den Augen Gottes war. Er wurde zu einem Mann, der die Vision der Freiheit vor Augen hatte. Die Vision eines Landes, in dem Milch und Honig fließt. Dahin war er bis zu seinem Lebensende unterwegs, zusammen mit Menschen die ihm anvertraut waren. Er war unterwegs mit dem Gott seiner Väter und Mütter. Dieser hatte ihm zugesagt, „Ich werde mit dir sein.“

*Gertrud Hornung*

## Liebe Leserinnen und Leser unseres Freundesbriefes

Im Laufe des Herbstes wird unsere Pappel gefällt. Ein weithin sichtbarer Baum, 25-30m hoch. Schade, er ist so mächtig im Garten, spendet Schatten und im Wind rauschen seine Blätter wunderschön. Dennoch, zwischenzeitlich ist die Pappel auch ein Sicherheitsrisiko. Durch ihre Höhe nimmt sie alle Stürme auf, oft fallen dann große Äste zu Boden. In den letzten beiden Jahren hat sie sich auch leicht geneigt. So haben wir uns schweren Herzens zu diesem Schritt entschieden. Gut ist, dass bereits der Vorbesitzer direkt daneben eine Kastanie gepflanzt hat, die bereits eine beachtliche Höhe erreicht hat. Sie wird sich so besser entwickeln können und den Platz der Pappel einnehmen.

Es ist wie ein Bild, Altes muss wei-

chen und dem Neuen Platz machen. Das ist das Geheimnis von „Entwicklung“, es geht nur über das Loslassen. Bis das Neue dann seine Kraft zeigt vergeht eine Zeit, selbst wenn es bereits gepflanzt ist.

So geht es uns auch mit dem neuen Angebot, an dem wir seit dem Abschluss des Mitleb-Angebotes arbeiten. Jetzt zeigen sich deutlich Konturen, die Gespräche mit möglichen Partnern machen Fortschritte. Es soll ein Angebot für Alleinerziehende geben, die Unterstützung und konkrete Hilfestellung bekommen sollen, damit sie für sich selbst und ihre Kinder Perspektiven entwickeln können. Das muss man sich zuerst ganz niederschwellig denken. Es beginnt damit, erst mal irgend-

wo „sein“ zu können, bevor entsprechende Programme greifen. Mit das Wichtigste ist, dass die Mütter/Väter spüren, dass sie in ihrer schwierigen Situation akzeptiert und begleitet sind. Derzeit ist die Wohnung hier im Haus noch belegt, im Laufe des Oktobers wird sie frei. Wir werden dann sicher nicht gleich mit dem Angebot beginnen können, einiges braucht vorher noch Klärung.

In der Gemeinschaft hatten wir uns ja vorgenommen ein halbes Jahr „Sabbatzeit“ zu machen. Die Überlegungen und Planungen für das neue Projekt haben den Sabbatgedanken aber immer wieder in Frage gestellt. Jetzt haben wir uns noch mal aufgemacht und entschieden, die Zeit anders zu bezeichnen, nämlich als „Brachzeit“. Dieser Name scheint uns stimmiger, weil er bereits das neue Wachstum enthält. In dieser Brachzeit beschäftigen wir uns hauptsächlich mit unserer Spiritualität. Da wollen wir weiter wachsen.

Nun haben Sie den Herbstbrief in Händen und können darin etliches lesen und auch sehen. Wir sind sehr dankbar darüber, dass Sie Anteil nehmen an unserer Arbeit. Wir sehen das immer wieder daran, dass immer wieder gefragt wird nach dem Stand unserer Überlegungen für das zukünftige Angebot und an der finanziellen Unterstützung, ohne die wir nicht weiter machen könnten. Dafür können wir nur ein einfaches, aber klares DANKE sagen.

Das Moment-mal-Team wird im Herbst/Winter ebenfalls mit einem neuen Angebot starten. Im „Winterhalbjahr“ gibt es vier Abende hier im Dornbusch-Hof mit dem Titel „message & music“. Mal heißt es so, dann liegt der Schwerpunkt auf einer ganzheitlich und erfah-



rungsorientierten Arbeit an einem Bibeltext. Beim nächsten Abend werden die Begriffe getauscht und der Schwerpunkt liegt auf dem Singen von geistlichen Liedern, verbunden mit einem biblischen Impuls. Also immer der erstgenannte Begriff bezeichnet den Schwerpunkt des Abends. Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr und ab ca. 21.00 Uhr ist eine offene Phase mit Gebäck und Getränk. Die Termine finden Sie hinten bei den Hinweisen.

Noch ein interessantes Angebot ist unser Appartement. Wenn Sie ein paar Tage ausspannen möchten oder jemand kennen, für die/den das gut wäre, nützen Sie es. Auch dazu finden Sie die nötigen Hinweise.

Nun grüße ich Sie herzlich aus dem Dornbusch-Hof, auch im Namen des Vorstandes und der Gemeinschaft

*Stellung*

# Talente

Bei unserem Gemeinschaftswochenende auf Hof Birkensee wurden wir diesmal mit einem tollen und vielseitigen „Talentschuppen“ überrascht, auf den sich unsere Kinder, mit Unterstützung von Elisabeth Klann und Beate Wilhelm, zwei Tage lang intensiv vorbereitet hatten.

Die schön ausgebaute Scheune des Hofes wurde zur Bühne für unsere jungen Künstler. Da gab es Akrobaten, Jonglage, Seiltänzer, eine tolle Einrad-Show, Kunststücke mit dem Diabolo und zwischendurch musikalische Einlagen auf der Gitarre, der Flöte und der Geige.

Es hat viel Spaß gemacht unseren zehn „Gemeinschaftskindern“ zuzusehen und zuzuhören.

Wer im Vorfeld des Abends ein wenig hinter die Kulissen geblickt hat, konnte sehen mit welchem Eifer die Kinder sich auf dieses Programm vorbereitet haben. Da haben die vier Einrad-Künstler mit größter Ausdauer geübt, verstreute Schuhe während der Fahrt vom Boden aufzuheben. Oder Jannis hat noch mal seine Nationalhymne auf der Geige geprobt. Da hat Beate mit großer Ausdauer mit Hannah und Franziska das Seiltanzen wiederholt – obwohl Franziska immer wieder ihren eigenen Kopf hatte...

Talente stecken viele in uns – das haben wir an diesem Abend gesehen. Manchmal müssen sie erst von jemand anderem herausgekitzelt werden. D.h. es braucht Ermutigung von außen, um sich auf ein eher fremdes Terrain zu wagen. Das gilt, glaube ich, noch mehr für uns Erwachsene.

Um Talente wirklich zur Entfaltung zu

bringen, braucht es auch Ausdauer – immer wieder üben und nach Rückschlägen nicht aufzugeben. Ein Missionar in Tansania hat mir mal erzählt, dass er von Amerikanern gelernt hat, sich mutig neuen Herausforderungen zu stellen, auch wenn er noch nicht sicher ist, ob er für diese Aufgabe wirklich begabt ist.

Ich denke, da tun wir Deutschen uns ein bisschen schwerer – wir machen oft lieber die Dinge, bei denen wir ziemlich sicher sind, dass uns da kein Fehler passieren kann. So bleiben manche Talente „unterentwickelt“.

Jesus redet in einem Gleichnis auch von Talenten (Matthäus 25). Interessant dabei finde ich, dass an dieser Stelle steht, dass er den drei Knechten ganz individuell Talente anvertraut, „jedem nach seinem Vermögen“. Ich verstehe das so, dass Gott jeden von uns unterschiedlich begabt hat – ganz genau passend für den Platz, den er für uns vorgesehen hat. Dem einen hat er z.B. eine schnelle Auffassungsgabe geschenkt, dem andern die Fähigkeit gut zuhören zu können, einem andern die Gabe, Dinge gut in Worte zu fassen oder die Fähigkeit zu sehen, wo man zupacken sollte.

Diese Gaben sind uns anvertraut, um sie zur Ehre Gottes einzusetzen und weiterzuentwickeln.

Immer in dem Wissen, nicht ich arbeite für Gott, sondern ER durch mich.

*Es kommt nicht auf ein großartiges Leben an, noch auf viele Gaben. Mit dem einfachsten,*

*ihm hingegebenen Leben kann er unendlichen Hunger stillen. (Hanna Hümmert)*

*Doris Ahnert*



spiegelt sich bereits die Entscheidung Gottes, die er nach der Sintflut allen Menschen zuteil werden lässt und die sich als roter Faden durch die Bibel zieht: Die Würdigung des Einzelnen und der gesamten Schöpfung *trotz allem!* Damit kommen wir zu dem wichtigen Punkt, der Antwort des Menschen auf die Würdigung. Sie drückt sich aus in dem Wort Ver-Antwort-ung. Die einzig adäquate Antwort auf erfahrene Würdigung ist die Übernahme von Verantwortung. Dabei geht es primär um die Verantwortung für das eigene Sein, dem sich selbst treu werden und sein. Einige Streiflichter der Reise des Noah, die uns Heutige wach machen können (vergessen wir nicht, eine der wichtigen Formulierungen Jesu war das „seid wachsam“), möchte ich aus Platzgründen stichwortartig notieren.

### **Sich treu sein**

Wir fragen oft danach, was wir an uns ändern müssen, um vor Gott gerecht zu sein. Diese Frage sollten wir aus unserem Vokabular streichen. Es geht nicht darum, anders zu werden, sondern sich selbst zu werden. Gott hat uns als seine Bilder geschaffen und ausgestattet mit dem, wie er sich durch uns in dieser Welt repräsentieren möchte. Wir können davon ausgehen, das wir die dazu nötigen Voraussetzungen besitzen. Die entsprechende Formulierung im Schöpfungsbericht heißt „und es war sehr gut“.

### **Vertrauen und Handeln**

Die Kraft des Vertrauens zeigt sich darin, dass daraus ein Handeln entsteht. Noah vertraute Gott, obwohl es keine entsprechenden Anzeichen auf eine große Flut gab. In sich spürte er eine Stimmigkeit, die ihn diese von außen gesehen widersinnige Arbeit verrichten ließen. Ohne Vertrauen auf Gott

bleibt unser Glaube kraftlos. Nur ein Glaube, der zur Tat wird, entwickelt Kraft und verändernde Wirkung. Es genügt ein kleines Stück vertrauenden Glaubens. Vermutlich hat Jesus das gemeint, als er von dem Glauben in Senfkorngröße sprach.

### **Aufbruch als innere Schau**

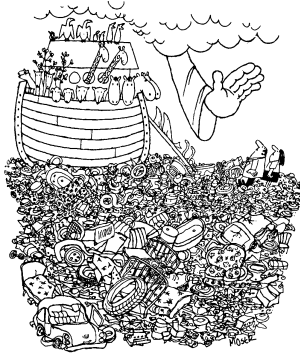
Dieser „Senfkorn Glaube“ kann sich nur bestätigen, wo ein Schritt getan wird. Vermutlich warten wir auf zu viele Sicherheiten und brauchen Bestätigung im Übermaß. Wäre Mose mit seinen Beinen nicht ins Schilfmeer gestanden, hätte es sich nicht geteilt. Hätte Petrus sein „Auf dein Wort will ich es wagen“ nicht zur Haltung gemacht, wären seine Netze leer geblieben. Es handelt sich um eine Art innere Schau, die nicht unbedingt an objektivierbaren Gesichtspunkten festgemacht werden kann. In sich selbst spüren, dass etwas richtig ist - und vertrauen, dass Gott darin am Werk ist. Wir können diese Art der Gotteserkenntnis einüben und ich bin überzeugt, dass sie uns in kraftvolles Aufbrechen aus unseren bisherigen Lebensmustern führt.

### **Begegnung mit den inneren Wahrheiten**

Eine große Herausforderung der Noahgeschichte ist der Blick auf die „inneren Wahrheiten“.

In der Erzählung wird berichtet: „Und der Herr schloss hinter ihm zu.“ Das muss man sich mal vorstellen, welche Gegensätze in diesem engen Raum aufeinander getroffen sind. All die, die sich sonst Platz und gar das Leben streitig gemacht haben. Gott hat es ihnen zugemutet und uns damit ein großartiges Bild dafür gegeben, dass wir mit unseren inneren Wahrheiten nicht so rigoros umgehen sollten. Ein neutestamentliches Bild dafür ist das

Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen. Wo wir das Unkraut unseres Lebensackers ausreißen, stehen wir in Gefahr, auch das Fruchtbare zu zerstören. Wenn wir in unser eigenes Leben hineinschauen entdecken wir immer wieder, dass gerade die sogenannten Schwächen es sind, die uns barmherzig machen



„Nein – diesmal machen wir es ohne Menschen!“

und der Not anderer zugewandt. Es ist nicht das Glück und das Gelingen, es ist vor allem die Erfahrung von Grenze und begrenzt sein, der wir die Weiterentwicklung unseres Lebensraumes verdanken.

### Überleben als nackte Tatsache

Der Erzählung nach gab es keine Reste der Zivilisation, geschweige denn irgendwelche Luxusgüter, mit denen Noah und seine Angehörigen den Lebensabschnitt nach der Flut angenehm gestalten konnten. Ein Ölzweig war das erste Zeichen aufkeimenden Lebens und ist Bild dafür, dass Gott die entscheidenden Rahmenbedingungen gestaltet. Die Bibel nennt das „Schöpfung“, in die hinein das Menschsein gestellt ist. Dazu gehört die Erfahrung von Nacktheit: Mich nicht umgeben können mit allerlei Deckmänteln, sondern meiner Lebens-Wirklichkeit ungeschönt ins Angesicht zu blicken. Erst da zeigt sich, auf was und wie ich mein Leben „bauen“ kann. Wandlungsprozesse beinhalten regelmäßig die Erfahrung von Loslassen. Menschen in therapeutischen Prozessen kennen ebenfalls die Notwendigkeit des „Sterbens“ und Loslassens, das als Voraussetzung für neue Lebenskraft gesehen werden kann. Das

markanteste Bild, das uns die Bibel vor Augen führt, ist Sterben und Auferstehung Jesu. Es ist nicht einfach zu akzeptieren darin den grundlegenden Lebensrhythmus zu sehen – und doch ist es so. Neue Schöpfung wird nur durch das Vergehen der alten Schöpfung. Gerade jetzt im Herbst wird uns das wieder deutlich vor

Augen geführt. Es ist ein Geheimnis Gottes, mit dem er uns immer enger mit sich selbst in Verbindung bringt. Wo wir loslassen lernen, empfangen wir Neues. Jedes Neugeborene sagt uns: Geboren wirst Du nackt.

### Bewahren und Bebauen als zwei Seiten: Konservativ und Liberal

Hier begegnen uns zwei Bewegungen, die wir schnell als Gegensätze wahrnehmen. Beides ist Auftrag Gottes, das Bebauen und das Bewahren. Beides gehört jedoch untrennbar zusammen und will sich ergänzen. Wo wir es als Gegensätze gestalten fehlt die befruchtende Kraft. Hinter dem „Bebauen“ steckt die liberale Grundhaltung, die weiter entwickelt und Raum für Neues eröffnet. Das „Bewahren“ entspricht der konservativen Einstellung und sucht bewährtes fest zu halten. Das entscheidende Wort dabei ist das „und“. Es steht für ein Sowohl-als-auch und weist darauf hin, dass die Haltung des Entweder-oder unendlich viele und unsägliche Trennungen hervorgebracht hat. Noah hat begonnen, wie es dem ursprünglichen Schöpfungsauftrag des Menschen entspricht, die Erde neu zu bebauen und alles bebauen macht nur Sinn, wenn es bewahrende Elemente gibt. Beides lohnt,

integriert zu werden und den Kampf damit aufzugeben, damit Friede werden kann.

### **Vom Aufbruch in eine neue Wirklichkeit**

Mit den Streiflichtern der Reise des Noah möchte ich zeigen, dass uns damit ein Bild gegeben ist für Zukunftsorientierung. Auch wenn sich etliche aktuelle Bedrohungen entspannt haben, wir stehen mitten in einem tiefgreifenden Wandlungsprozess, für den der Begriff „Tsunami“ zum Synonym wurde.

Das stellt uns aus meiner Sicht die Aufgabe, genau hin zu schauen, welche „innere Schau“ wir von zukünftigen Lebenswirklichkeiten haben. Wir sollten uns dringend damit auseinandersetzen, wie das Leben in 15 oder 20 Jahren auf unserem Planeten aussieht – und welchen Beitrag wir als Christen, als Kirchen und christliche Gemeinschaften zu leisten vermögen. Wenn nicht wir, wer dann könnte das Bild der Arche als „Fähre in die Zukunft“ verstehen?

Ein Punkt dabei scheint mir zu sein, weniger die Moral als Verhaltenscodex fokussieren, dafür mehr Ethik in Form

einer Grundhaltung der Achtung, der Liebe und lebensförderlicher Sichtweisen. Damit verbunden ist das Verständnis von Verantwortung als Prinzip der Liebe. Es geht nicht darum, wie wir „sein müssten“, sondern wie wir sind. Unserem gegenwärtigen Sein gilt die Liebe Gottes! Daraus kann eine Glaubensbindung, genauer die Rückbindung (re-ligio) an Gott entstehen, in deren Kern das Bewusstsein ist, dass er der „in uns Wohnende“ ist. Gottes Anliegen ist nicht unsere moralische Perfektion, es geht ihm vielmehr um das Einssein mit uns. Der Bogen, den er in den Himmel spannte, erinnert daran und überdeutlich finden wir das im Johannesevangelium ausgedrückt. Wir machen aber verstärkt Moral daraus. Die Antwort auf das Bundesangebot Gottes ist es, der Beziehung zu Gott Gestalt zu geben. Nicht als ein Entweder-oder, sondern als Sowohl-als-auch, als lebens-raum-schaffende Bejahung dessen, was ist.

Die Botschaft der Grenze findet im Bild der Arche die Einladung zur Wandlung – und den Aufbruch in eine neue Wirklichkeit.

*Siegfried Horning*

---

## **Bergwochenende der Frauen 2010**

Am Freitag, den 2. Juli war es wieder soweit. 25 Frauen trafen sich, um das jährliche Bergwochenende miteinander, unter dem Motto „Mach mal Pause“, zu verbringen.

Einige waren zum ersten Mal dabei, andere konnten ihre „alten“ Bekannten wiedersehen.

Nachdem wir unser Quartier im Söllerhaus bezogen haben und uns gestärkt hatten, konnten wir uns auf unser Motto einstimmen. Ruhe finden, Atem

holen, Freiräume schaffen, entspannen, spazieren gehen, miteinander ins Gespräch kommen, besinnen, Perlen... das war in den nächsten Tagen unser Thema.

Nach einer kurzen Morgenandacht starteten wir am Samstagmorgen durch. Die Söllereckbahn brachte uns ein Stück bergauf, und nach einem kurzen, aber steilen Anstieg trennten sich die Wege. Eine Gruppe nahm den  
*(Fortsetzung auf Seite 10)*





# jazz, Pray &more



Möge  
Gott  
Dir Mut  
zum  
Traumen  
geben  
und die  
Kraft  
jeden  
Tag  
einem  
neuen  
Anfang  
zu  
wagern



Unser Jazzgottesdienst am 27.6.2010  
stand unter dem Thema:

## **Unterwegs ... zum Leben**

Die Geschichte der Emmaus-Jünger  
konnte an den Stationen auf ganz ver-  
schiedene Weisen erfahren werden. Die-  
ter Moss and friends übernahmen in be-  
währter Weise den musikalischen Part.  
Das gemeinsamen Grillen rundete den  
schönen Vormittag ab.

*Matthias Klamm*



Jerusalem



Emmaus



# Spielenachmittag

An jedem ersten Sonntag im Monat ist Spielnachmittag im Dornbusch. Wer Lust hat, "Mensch ärgere dich nicht", "Scrabble", "Phase 10", "Carcassonne", "Kniffel" usw. zu spielen, ist herzlich eingeladen.

Wir spielen ab 14:30 Uhr bis ca. 17:30 Uhr. Für Kaffee und andere Getränke ist gesorgt, wer Lust hat, kann auch einen Kuchen mitbringen. Ich freue mich wenn viele kommen. Für die Planung bitte ich, sich direkt mit mir in Verbindung zu setzen und sich bei mir anzumelden:

Dorothee Maurer

Tel: 07522/7075272 Oder [dorothee.maurer@t-online.de](mailto:dorothee.maurer@t-online.de).

Die nächsten Termine—einfach in den Kalender schauen:

**Der erste Sonntag im Monat**

*Dorothee Maurer*



(Fortsetzung von Seite 8)

Abstieg über den Freibergsee, die älteren Damen verweilen um das Söllereck, konnten das Traumwetter und die herrliche Aussicht genießen.

(Einschub von Karin)

Die „Gipfelstürmer“ vergossen so manche „Schweißperle“ beim Aufstieg zum Schlappotkopf. Oben gab es verschiedenes zum Genießen. Zum einen den herrlichen Ausblick über die Allgäuer Alpen und darüber hinaus. Zum anderen genossen wir wohlverdient unser Vesper. Nach dieser Stärkung an Leib und Seele wanderten wir auf dem Grat weiter zum Fellhorn. Zwischendurch kühlten wir uns bei einer kleinen Schneeballschlacht ab. Auch übten wir im Spalier die „La-Ola-Welle“ für das bevorstehende Fußballspiel zur Freude der anderen Wanderer.

Am Gundsattel trennten sich wieder die Wege. Einige stiegen zur Kanzelwandbahn auf, um gemütlich ins Tal zu gondeln. Der Rest schlug den Weg zum Abstieg über die Riezler Alpe ein. Gemäß dem Motto „Mach mal Pause...“ genossen wir unterwegs die Blumen, Landschaft und ein Bänkchen. Trotzdem saß uns der Anpfiff des

Deutschland-Spieles im Nacken.

(weiter mit Gaby)

Geschafft, verschwitzt und glücklich konnten wir das WM Spiel Deutschland rechtzeitig bejubeln.

Der Abend klang noch mit einer Wohlfühlmassage und dem gemütlichen Teil aus.

Am Sonntag konnten wir noch eine kleine Wanderung durch das Wildental machen. Da heftige Gewitter gemeldet waren, war die Tour so geschickt gewählt, dass man auf den verschiedenen Alpen verweilen konnte, Käse einkaufen oder schon den Rückweg antreten konnte. Die ganz flotten Läuferinnen schafften es sogar bis über den Wasserfall hinaus.

Doch wir hatten Glück und der Regen wartete, bis alle wohlbehalten zur Abschlussrunde zurück waren. Nach dem Segen treten wir die Heimreise an, nicht ohne vorher noch den obligatorischen Apfelstrudel genossen zu haben.

Die Gespräche, Andachten, Lieder... ließen uns immer wieder zu den „Pausen im Alltag“ kommen.

*Gaby Schwarz*

# *Auszeit*

## **im Dornbusch-Hof**

### **- Zeit für Entfaltung**

- ☞ ein paar Tage Abstand nehmen
- ☞ endlich mal Zeit haben, die allein mir gehört
- ☞ wieder in Ruhe etwas lesen
- ☞ Ruhe finden und ausreichend schlafen
- ☞ ein offenes Ohr finden für das eine oder andere Thema, das sich schon lange Gehör verschaffen will

### **Wir können anbieten**

- Ein-Zimmer-Appartement, Küche, Nasszelle
- Selbstverpflegung
- Möglichkeit zur Teilnahme an den Gebetszeiten der Gemeinschaft
- Seelsorgerlich-therapeutische Begleitung
- Zollenreute liegt in einer reizvollen, ländlichen Gegend mit Möglichkeiten zum Radfahren und Wandern
- Ravensburg, Biberach und Bodensee sind mit der Bahn leicht zu erreichen
- Aulendorf hat ein Thermalbad mit großer Saunalandschaft

Anfragen: Dornbusch e.V., Siegfried Hornung,  
Imterstr.3, 88326 Aulendorf,  
Tel. 07525/923080



## **Mitgliedschaft im**

### **Dornbusch**

Im Dornbusch kann mann/frau auch Mitglied werden. Es ist ein kleines Zeichen der Unterstützung für diese Arbeit. Gerne Informieren wir darüber. Wär' das was?

## Zum Vormerken

- ↪ Samstag, 11. Dez.:  
Nimm ein Feier
- ↪ Weihnachten und Silvester  
im Dornbusch-Hof
- ↪ Samstag, 30. April 2011  
Mitgliederversammlung

## Zum Vormerken

Nächstes Bergwochenende  
der Frauen vom  
23. bis 25.09.2011  
in Roßhaupten (Forgensee)

## **„Die Kunst zu stolpern“**

„Mit Elementen aus der Clownsarbeit wenden wir uns den Erfahrungen zu, die uns im Leben straucheln lassen und üben den gelassenen, humorvollen Umgang damit ein.

Siegfried Hornung  
Thomas Lay, Clownsarbeit  
Samstag, 5. Febr. 2011 ganztägig im Dornbusch-Hof

**QUEST**  
INSTITUT FÜR ERLEBEN • BILDEN • TRAINIEREN

## **Ein neues Angebot:**

Samstag, 30. Oktober 2010

*Moment mal*

message & music  
Samstag, 27. November 2010  
Music & message  
Jeweils um 19.30 Uhr im  
Dornbusch-Hof

## Herzliche Einladung zu den Gebetszeiten

Mo 06.00 Uhr - Morgengebet  
Di 21.30 Uhr - Abendgebet  
Fr 22.00 Uhr - Abendgebet  
je im Dornbusch-Hof  
So 21.30 Uhr - Nachtgebet  
mit Heiligem Mahl in der Kapelle  
des Schönstattzentrums Aulendorf

## Dornbusch e.V. & Gemeinschaft

Imterstr. 3 - D-88326 Aulendorf  
Tel.: (07525) 911097 Fax: 911099  
Unsere Bankverbindung:  
Konto-Nr: 42750 008  
Raiffeisenbank Aulendorf BLZ 650 612 19  
e-mail: info@db-ev.de  
www.dornbusch-gemeinschaft.de

